

Der Courier.

Sächsisch e Zeitung



für Stadt

und Land.

In der Expedition des Sächsischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. H. S. Garde.

N^o 240.

Halle, Dienstag den 25. Mai
Zweite Ausgabe.

1852.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 1/4 Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Wochenschau. — Deutschland (Berlin, Königsberg, Hamburg). — Frankreich (Paris). — Dänemark (Kopenhagen). — Türkei (Konstantinopel). — Provinzielles (Erfurt). — Locales. — Tour nach Würzburg. — Wilhelm von Humboldt (Schluß). — Handels-Nachrichten.

Z Halle, den 25. Mai. (Wochenschau.) In Preußen wurden, nachdem zuvor noch mehrere finanzielle Verhältnisse ihre Erledigung gefunden, am 19. Mai die Kammern durch Herrn v. Kautenfelß geschlossen; die betreffende Schlußrede hielt sich ziemlich allgemein; während der Passus über die Zollverhältnisse mit Beifall aufgenommen wurde, gab die etwas undeutliche Haltung der auf Bildung der Pairie bezüglichen Stelle Anlaß zu mannichfaltigen Gerüchten. Man sprach bald von nochmaliger Einberufung der Kammern, bald von einem zu ostroyischen Wahlgesetz für die neue erste Kammer. Nach der letzten Nummer der „N. Pr. Z.“ hätte sich das Ministerium dahin entschieden, für die wählbaren Mitglieder der nach der Verfassung neu zu gestaltenden Paarkammer eine provisorische Wahlverordnung zu erlassen.

Die Zollkonferenzen verlaufen sich in das Labyrinthische. Während Hannover vorzugsweise seine Lokal-Interessen vertritt, ohne indeß von Preußens Ideen entschieden abzuweichen, bringen die Darmstädter zahllose Schwierigkeiten in den Weg; der Idee, gemeinschaftliche Zollvereinskonsulten anzustellen, treten namentlich Bayern, Sachsen, Schwaben mit Leidenschaft entgegen; dies, so meinen sie, werde ihre Selbstständigkeit bedeutend beeinträchtigen, und dergleichen Redensarten mehr. Sicher steht nur, daß die Ungewißheit über den Fortbestand des Zollvereines, die Gewißheit, daß die kleinen und „mittel“deutschen Höfe vorzugsweise durch dynastische Interessen hier geleitet werden, auf Handel und Gewerbe in vielen Distrikten bereits sehr schädlich eingewirkt hat. Inzwischen wächst in den übrigen Zollvereinsstaaten die Agitation aller besitzenden Klassen für Erhaltung des Zollvereines und wird schwerlich auf längere Zeit durch Verdächtigung Seitens der offiziellen Presse und durch nichtsagende Beantwortungen von ernstgemeinten Interpellationen befriedigt werden können. Nur in Oberbayern soll die ultramontane Partei Adressen gegen den Zollverein hervorgerufen wollen. Von einer russischen Note an die süddeutschen Höfe, die sich gegen Bildung einer Zolltrias ansprache, wurde gesprochen. — In nächster Zeit soll in Halle ein Kongreß deutscher Industriellen zusammentreten.

Berlin wurde in letzter Zeit durch die Anwesenheit der russischen Herrscherfamilie in freundige Bewegung gesetzt; Festlichkeiten, namentlich militärischer Art, wurden mit großem Glanze ausgeführt.

Die längere Zeit in Schlesien thätig gewesenen Jesuiten rüsten sich, auch andere preussische Provinzen zu betreten: zunächst soll ihr Besuch in Polen bevorstehen.

In Sachsen fand zu Leipzig eine Versammlung deutscher Buchhändler statt, die — wie es heißt mit Erfolg, — bei dem Minister v. d. Heydt in Berlin gegen verschiedene Bestimmungen des neuen Zeitungsgesetzes einfielen.

Aus Oesterreich, außer einigen Hofnachrichten und neu ausgearbeiteter Diction der Presse gegen Norddeutschland, nichts von Interesse.

In München verwarfen die Kammern unter Andern gegen nur 2 Stimmen den ministeriellen Entwurf zur Herabsetzung der Heisegebühren und Däten der Abgeordneten. Der Dichter Emanuel Geibel wurde nun definitiv zum Ehrenprofessor an der Münchener Universität ernannt.

In Baden hat, — nachdem die Regierung die Presse veranlaßt das Feuer zwischen Staat und Kirche nicht weiter zu führen, — der bekannte Todtenmessenkonflikt seine Erledigung dahin gefunden, daß die hohe katholische Geistlichkeit sich entschloß, am 2. Juni eine Todtesfeier zu Ehren des verstorbenen Großherzogs Leopold abzuhalten. — Außerdem wurde, gemäß freiwilliger Verfügung dieses Regenten, einer großen Anzahl von Gefangenen der Rest ihrer Strafen erlassen.

Der Streit zwischen Nassau und Darmstadt ist noch immer nicht erledigt: wie es heißt, wird nun Darmstadt die Rheinstrecke zwischen Mainz und Castel von allen Zöllen befreien.

In Hannover legte die Regierung den Kammern eine Reihe von Entwürfen vor, betreffend die Umwandlung der neuen Verfassung im Sinne des Bundesstaates, doch scheint es nicht, als würden die Stände leichtlich darauf eingehen. — Der Streit zwischen Regierung und ritter-schäftlichen Ständen scheint von seiner Ausgleichung noch immer ziemlich entfernt zu sein.

Von Dänemark und den deutschen Herzogthümern erfährt man, — abgesehen von der dauernden Beförderung des Kriegs- und Marinematerials aus Rendsburg nach Kopenhagen, — nur daß die Angaben über die Ueberlassung der Augustenburger Güter an Dänemark als „verfrüht“ bezeichnet wurden.

England bot in den letzten Tagen wenig neue Nachrichten; Versuche des Ministeriums, nach der letzten Schlappe sich wieder im Parlament fest zu setzen, Comitédebatten über die Militärbill, Anträge auf Abschaffung des Raynooth-College, — Gerüchte von einem projektierten Koalitionministerium Graham-Russell-Cobden, Wahlbewegungen, Jesse's Auswanderungen, Prozeß Lumley-Wagner und Verhaftung des Republikaners von London nach Lydenham, — sind Alles nur Fortsetzungen früherer Anfänge.

In Paris zuckten die Folgen des in allen Beziehungen nicht befriedigenden Adlerschicks vom 10. Mai noch nach. Inzwischen sind Seitens des Präsidenten vielfältige Begnadigungen erschienen; den Angehörigen von St. Antoine erzeigte Napoleon den ganzen Schaden. Ein Brief des Grafen Chambord, der die Legitimisten zur Eidesverweigerung auffordert, wurde vielfach besprochen; desgleichen gab die beiden leidenschaftlichen Abgaberiebe der Generale Changarnier und Lamoricière (Vedeau's und Lesch's Schreiben werden noch erwartet), zu einer lebhaften, theilweise verunglückten Polemik der bonapartistischen Presse gegen beide Männer Anlaß. — Sonst scheint im Elysee das Auftreten des russischen und oesterreichischen Kaisers gegen französische

Eroberungspläne sehr viel Verdruß erzeugt zu haben. Napoleon, so heißt es, soll an eine Reise nach Südfrankreich, Corsika und Algier denken.

In Spanien geht man damit um, die Fueros der Baskischen Provinzen wieder herzustellen.

In Turin veranlaßte die Wahl Ratazzis (linkes Centrum) zum Kammerpräsidenten eine Ministerkrise; Savoie dankte ab, und d'Azeglio, der bisherige Ministerpräsident, ist mit Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt.

In Toskana wurde die Verfassung nun auch formell definitiv abgeschafft; in Rom bereitete man den russischen Großfürsten Nikolaus und Michael, die durch ihre Freigebigkeit alle Römer für sich gewonnen, einen glänzenden Empfang.

In Griechenland finanzielle Debatte; die sonstigen Beratungen der Kammer ohne Alles Interesse. — Der Peloponnes wurde Anfangs Mai noch einmal unerwartet mit Schnee bedeckt.

In Nordamerika soll General Cass (Demokrat) jetzt die meiste Aussicht auf die Wahl zum Präsidenten haben. Am La Plata Alles noch in voller Verwirrung und Ungewißheit.

Auf den Australischen Sandwichs Inseln zeigt sich Neigung zum Republikanismus und zum Anschluß an die Nord-Amerikanische Union.

Deutschland.

Berlin, den 21. Mai. Ich kann Ihnen jetzt auf das Bestimmteste mittheilen, daß alle Zeitungs-Berichte über russische Noten, die in den deutschen Zoll- und handelspolitischen Angelegenheiten erlassen sein sollen, nur auf grundlosen Gerüchten oder absichtlicher Entstellung beruhen können. Rußland hat in den Zollangelegenheiten keine Solbe schriftlich von sich gegeben, am allerwenigsten aber in der wichtigen Form einer Note. Was russische Vertreter — und namentlich der Graf Kesselrode — bei seiner hiesigen Anwesenheit über die Lage der Dinge in vertraulicher Weise als Meinung abgegeben hat, geht lediglich dahin, daß Rußland auch in dieser Frage es am liebsten sehen würde, wenn der konservative Standpunkt der früheren Jahre festgehalten würde und man alle Neuerungen auf dem Gebiete der Handelspolitik, der Handels- und Zollfragen, wie auf dem Gebiete der Politik gänzlich fallen lasse. In so fern ist Rußland allerdings als ein Anhänger des Zollvereins zu betrachten, und so weit derselbe seine Aufgabe hat, die früheren Verbindungen zu erneuern; ob es aber auch den Neuerungen derselben, insbesondere der Vergrößerung durch den Steuerverein, geneigt ist, wäre gewisser Maßen doch noch fraglich. Jedemfalls tritt Rußland aber allen sogenannten Einigungs-Projekten Deutschlands, auf welchem Gebiete es immerhin auch frei, entgegen, und deshalb finden denn auch dieses Mal die Pläne Österreichs, welche Derartiges bezwecken sollen, keinen Anhang. Man wird sich entsinnen, daß nach dem Tode des Fürsten Schwarzenberg in Wien von allen offiziellen Seiten erklärt wurde, daß Österreich auch nach dem Tode jenes Staatsmannes nicht nur seine Politik der Centralisation, sondern auch seine Handelspolitik der Einigung beibehalte. Als der nunmehrige leitende Staatsmann zur Fortführung dieses Programms war der Minister v. Bach bestimmt, der auch augenblicklich die Seele des Wiener Kabinetts ausmacht. Wunders Sie sich nicht, wenn die Mission des Herrn v. Bach demnächst erledigt sein wird und die Staatsmänner der alten österreichischen Schule ausschließlich das Ruder in die Hände bekommen werden; dieser Zeitpunkt dürfte in seiner weiten Entfernung stehen. Als Grund hierfür können Sie die letzte Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Wien betrachten, welcher sich höchst mißbilligend und unzufrieden gegen die dortige Politik ausgesprochen hat. Im Gegensatz hierzu kann ich Ihnen sagen, daß das Auftreten des Kaisers hier von einer seltenen Zufriedenheit und einer sichtlich Selbstbefriedigung zeugt, und wird uns von einflussreicher Seite die Versicherung, daß der Kaiser, sowohl dem Könige als Herrn v. Manteuffel gegenüber, sich höchst lobend über die diesseitigen Zustände und auch über die Handhabung der auswärtigen Politik ausgesprochen und diese seine Zufriedenheit durch eine seltene offenerzige Heiterkeit und Freundigkeit an den Tag gelegt hat. (R. 3)

— Die „N. Br. Z.“ bespricht in einem Leitartikel die geschlossene Kammeression und polemisiert gegen das Verfahren des Ministeriums von konservativem Standpunkte aus folgendermaßen: Bei den Verhandlungen über die Bildung der ersten Kammer wurde die Regierung allerdings weniger von der Mehrheit der Kammer, als von sich selbst im Stiche gelassen. Denn wie hohe Achtung wir auch vor dem persönlichen Charakter und vor der staatsmännlichen Einsicht der Männer haben, die durch das Vertrauen des Königs in den Rath der Krone berufen sind, so dürfen wir es doch nicht verschweigen, daß sie in dieser wichtigen Angelegenheit Fehler auf Fehler gehäuft haben. Der erste und größte Fehler, in dem wir die Quelle aller folgenden sehen, wurde dadurch begangen, daß man es versäumte, von dem Rechte der Krone auf den ersten Antrag oder von dem Rechte der Initiative Gebrauch zu machen, welches in einer Frage von so tief eingreifender Bedeutung zugleich eine gebieterische Pflicht war. Die Gründe, welche der Ministerpräsident Freiherr von Manteuffel in der zweiten Kammer zur Entschuldigung dieser auffallenden Vernachlässigung anführte, geriechen der preussischen Regierung insofern zur Ehre, als sie die feste Treue bezeugen, mit der dieselbe entschlossen ist, auch unter den ungünstigsten Verhältnissen und den größten Schwierigkeiten sich streng innerhalb der Schranken der beschworenen Verfassung zu halten; sie rechtfertigen aber auf keine Weise das Verfahren, welches man in der vortiegenden Frage beobachtet hat. Der Ministerpräsident erklärte, daß es seine

Ansicht von Anfang gewesen sei, daß die Regierung bei Verfassungsänderungen die Initiative ergreifen müsse; dies sei aber unterblieben, weil man gesehen habe, „daß rechts und links Verfassungen und zwar ohne zu große Schwierigkeiten vor Bord geworfen wurden. Deshalb, gerade deshalb habe die Regierung in einem solchen Momente an der preussischen Verfassung nicht rütteln wollen, denn sie traue dem Lande die Kraft und Gesundheit zu, dasjenige, was ihm in der Verfassung nicht zusage, auf organischem Wege umzugestalten.“ Mit dieser Erklärung hand es in offenbarem Widerspruch, wenn die Regierung sich nun democh entschloß, „an der Verfassung zu rütteln“; und es mußten daher die gewichtigsten Gründe vorhanden sein, welche sie bestimmt hatten, ihren ursprünglichen Entschluß zu ändern. Statt aller Gründe begnügte der Ministerpräsident sich jedoch einen Aufruf an das Vertrauen der Kammer zur Krone zu richten, der, wie unzweifelhaft er auch aus dem treuesten preussischen Herzen kam, doch nach allem Vorausgegangenem nothwendig in dieser Versammlung seine Wirkung verfehlen mußte.

Königsberg, den 19. Mai. Auf dem hiesigen Bahnhofsplatze herrscht jetzt ein reges Leben, da der Bau des sogenannten Empfanggebäudes bereits begonnen hat, und sollen die Arbeiten so gefördert werden, daß bereits in diesem Herbst das Gebäude überdacht werden kann und zum Juli k. J. der Bau vollständig vollendet ist. Es steht zu erwarten, daß binnen Kurzem mit dem Bau der Futtermauer am Pregel der Anfang gemacht werden wird, wozu die bedeutenden Kammarbeiten sich ihrem Ende nahen. — Bis an diese Stelle führt eine Zweigbahn für die Güter, und wird auch hierin die ganze Anlage des Bahnhofs in ihrer Zweckmäßigkeit anerkannt werden. Was die Sicherheit betrifft, so geht die Bahn durch eine zu den neu anzulegenden Festungswerken gehörige Batterie, und wird weithin von derselben beherrscht werden. (Pr. 3.)

Hamburg, den 22. Mai. Am Mittwoch Abend um 7 Uhr erreichten die preussischen Kriegsmarine-Matrosen mit dem „Pilot“ nach einer sehr fröhlichen Fahrt die „Barbarossa“, welche bei Stade lag. Dieselbe gab 21 Kanonenschüsse, als sie die Matrosen an Bord nahm. (S. 6.)

Frankreich.

Paris, den 22. Mai. In den diplomatischen Kreisen circulirt die Nachricht, daß der Kaiser von Rußland weder in Wien noch in Berlin die Gefügigkeit in seine Ansichten gefunden habe, die er erwartet hat. (?) Die Beschlagnahme des „Klabberadatsch“ und die Sprache der offiziellen „Wiener Blätter“ werden hier als Kennzeichen angesehen, daß die deutschen Großmächte in freundschaftlichen Verhältnissen zu Frankreich bleiben wollen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 20. Mai. Der Attache Graf Alfred Reventlow-Criminil ist gestern als Ueberbringer der Ratifikation des Vertrages vom 8. Mai nach London abgegangen. — „Hædrelander“ zufolge sollen die neuen Volksting-Tabellen im August-Monate ausgeschrieben werden, nachdem das Thing zuvor aufgelöst sein wird. (Børsen-Halle.)

Türkei.

Die Nachrichten aus Konstantinopel reichen bis zum 8. Mai. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Pforte die von Sub Effendi geschlossene Uebereinkunft mit dem Vice-König billigen werde. (R. 3.)

Provinzielles.

Erfurt, den 20. Mai. Von der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde ist in diesen Tagen eine Eingabe an die zweite Kammer verfaßt worden, in welcher Beschwerde darüber geführt wird, daß die Gemeinde als politischer Verein nach dem Vereinsgesetze behandelt und von der Polizei überwacht würde. (Fr. P. 3.)

Locales.

Halle, den 24. Mai. In einer der hiesigen Pfarrkirchen wurden gestern (D. Braudi) auf Veranlassung des betreffenden Herrn Geistlichen die sonst iltlichen Zwischenspiele, welche die einzelnen Verse (bei uns irriger Weise gewöhnlich Strophen genannt) zu verbinden bestimmt sind, weggelassen, und können wir nicht anders sagen, als daß der Eindruck, den diese Art und Weise des Choralgesangs auf uns machte, ein recht günstiger war. Es ist hier nicht der Ort, weitläufig auf das einzugehen, was sich für oder wider den Gebrauch des „Zwischenspiels“ beim Choralgesang anführen läßt, wohl aber fühlen wir uns, aus reinem Interesse für die Sache gedrungen, zunächst darauf aufmerksam zu machen, daß der Drang leicht Gefahr läuft, die Pausen, die durch den Wegfall des Zwischenspiels entstehen, zu schnell zu übergehen; ferner aber möchten wir nach unserm unmaßgeblichen Dafürhalten, das Zwischenspiel am Schlusse der Strophe Behufs der Ueberleitung zur nächstfolgenden unter allen Umständen beibehalten wissen. — a —

Halle, den 25. Mai. Wir berichteten vor einiger Zeit, daß auf einem vom hiesigen Frauenvereine erkauften, am Martinsberge gelegenen Grundstücke der Bau eines Gebäudes in Angriff genommen sei, welches den Zwecken des genannten Vereines, der Wartung und Pflege armer und kranker Cholera-Waisen, dienen solle. Gestern nun war

der Grundstein zu diesem Hause gelegt, wozu sich die Vorsteher, Mitglieder und Pflegebefohlenen des Vereins fast sämmtlich eingefunden hatten.

Nach einem einfachen rührenden Choralgesange der kleineren Waisen hielt Herr Sup. Dryander eine herzliche Ansprache an die Versammelten, indem er als den Bauberrn des Hauses Christus, die Liebe und den Glauben aber als das Kapital und endlich das Gebet als unsere Mitarbeit an dem Werke bezeichnete, auf welches er schließlich den Segen des Himmels herabsehete.

Hierauf verlas Herr Rentant Kunde, der Kassirer des Vereins, die Schrift, welche im Grundsteine aufbewahrt, der Nachwelt Bericht über das Unternehmen, wann und wie es begonnen und wie weit es bis jetzt gediehen, erstatten soll, und nachdem noch die drei ersten Jahresberichte über die Bestrebungen des Vereins wohlwahrhaft in den Grundstein gelegt worden waren, weihten denselben durch die drei üblichen Hammerschläge der Meise nach der Vorlesende Hr. Superintendent Dryander, so wie der Rentant Hr. Kunde und die anwesenden Mitglieder des sogenannten Cholera-committee's des Vereins: Frau Volkmann, Gieseln, Jenicke, Hergberg, Jrl. Streiber und Jrl. Ublig.

Worte des Dankes an die würdigen Mitglieder in Versen von einem der ältern verwaisten Knaben gesprochen, beschlossen diesen Theil der Feier, an welche sich nunmehr eine Bewirtung der Kleinen auf dem angrenzenden künftigen Spielplage derselben schloß.

Tour nach Wörlitz.

Die Redaktion glaubt dem Publikum einen Gefallen zu erzeigen, wenn sie durch die genauere Mittheilung einiger kurzer Pfingsttoursen Winke zu einem volleren Genuß des diesmal so ganz besonders schönen Frühlings an die Hand gibt.

Nachmittags 4 1/2 Uhr auf der Eisenbahn bis Roswig (32 Sgr. NB. bei Koslan auf der Elbbrücke die weite Fernsicht nach beiden Seiten auf die Elbe). Von Roswig bis Wörlitz 1 Stunde; auf der Fährde über die Elbe und auf der breiten Fabrikstraße durch üppigsten Wald unter hundertsittimigem Concert der Nachtigallen, Pfingstvögel, Kuckucks u. s. w., zuletzt querselben über die Wörlitz umgebende große Wiese auf den Neustempel zu, und durch den Park (NB. vergiß nicht die Walddurchsicht nach dem Thurm von Roswig) in das Hotel, das alleinige von Wörlitz (Essen gut, Getränk etwas theuer).

Nächsten Tages um 4 Uhr Kaffee im Freien, Befichtigung des Parkes, seiner Schönheiten und seiner Kuriositäten bis 10 Uhr. Sodann Frühstück und Rückkehr zu Fuß nach Dessau (3 Stunden). Durch diese Zeiteintheilung hat man die große Annehmlichkeit, daß man sowohl in Wörlitz selbst als auf dem Wege nach Dessau durch Begegnung anderer Gesellschaften nur wenig geüdet wird. Der schönste Genuß der ganzen Tour aber kommt jetzt erst: zunächst auf dem Elbdamm die herrlichsten Baumgruppen zu beiden Seiten (unter andern Kirchsbaum, so stark und so hoch wie die Pappeln unserer Ghauffen), und durch sie hin die Aussicht auf die Elbe, auf Felder und Weiden. Darauf von Koderode ab durch weit in die Ferne sich deh nende prachtvolle Weiden, beschattet von majestätischen Eichen, an denen das Auge sich nicht satt sehen kann, zuletzt vor Dessau rechts ab durch den Louisaungarten und die Louisaallee. Man hat hiernach Zeit genug, das reizliche freundliche Dessau sich anzusehen und vor der Rückfahrt um 5 Uhr sich zu restauriren. Auch versäume man nicht, die Stunde, welche man in Cöthen zubringen muß, zu einem Spaziergang durch diese Stadt, welche mit Ausnahme des Schlosses und seiner nächsten Umgebung sehr von Dessau abhinkt, zu benützen. (Kosten der ganzen Reise 4 Thlr.)

Wilhelm von Humboldt, Königl. Preuß. Staatsminister.

(Schluß.)

Ferner heißt es in diesem Briefe noch:

„Daß eine geliebte Person im Augenblick ihres Abscheidens oder auch nachher den Elementen und der Sinnenwelt die Kraft abgewinnt, zu erscheinen, läßt sich zwar auch nicht weiter begreiflich machen, allein die menschliche Seele empfindet doch selbst Dinge in sich, welche die Möglichkeit, wenn auch nur in einem Schleier, durchblicken lassen. Wer je Sehnsucht in sich getragen hat, begreift, daß sie eine Stärke gewinnen kann, die selbst die gewöhnlichen Sanktionen der Natur durchbricht. Es mag aber auch bei dem, der etwas sehen soll, eine Empfänglichkeit notwendig sein, die Geistergegenwart zu vernehmen, und wir mögen manchmal von Geistern umgeben sein, ohne es zu wissen oder zu ahnden.“

Als Herr von Humboldt in Tegel sich der freien Ruhe zu erfreuen hatte, schrieb er unter Andern am 15. Mai 1823 an Charlotte:

„Es ist mir überhaupt immer eine widrige Idee gewesen, so bis zum Ende des Lebens an Verhältnissen Theil zu nehmen, die mit dem Moment des Todes alle gleichsam zu Nichts werden, von denen man nichts jenseits mit hinüber nimmt. Und doch ist in Geschäften alles dieser Art. Ganz anders ist es mit der Beschäftigung mit Ideen und Kenntnissen. Auch wenn die letzteren ganz ins Einzelne eingehen, hängen sie doch zuletzt immer mit Ideen zusammen, die, wenn man sie recht verfolgt, ihren Mittelpunkt nicht mehr in dieser Welt haben. Was man in dieser Art erwirbt und ausbildet, behält man wahrhaft und trägt es mit sich, so lange noch überhaupt Dasein währt. Es hat mir immer unmdglich geschienen, daß, was einmal in mir denkt und empfindet, je aufhören

könnte zu denken und zu empfinden. Wenn auch Zwischenräume mangelnden Bewußtseins eintreten, wenn die verschiedenen Zustände des Seins nicht verknüpft sein sollten durch zusammenhängende Erinnerung, so wirkt die einmal gefaßte Idee darum nicht minder auf das Wesen und den innern Gehalt der Seele. Darin sind Frauen besonders gut daran, daß ihre Arbeiten, wenn auch nicht immer ganz, doch größtentheils mechanischer Art sind, den Kopf wenig, die Empfindung gar nicht in Anspruch nehmen, und also den besseren, zarteren und höheren Theil des Menschen vielmehr sich selbst überlassen, als das bei Männern der Fall ist. Daher werden Männer so leicht einseitig, trocken, hölzern durch ihre Arbeit, Frauen nie.“

Ebenfalls noch aus Tegel vom 26. Mai 1823 sprach sich Hr. v. H. gegen Charlotte über das Pfingstfest also aus:

„Auch mir ist es eigentlich das liebste unter den großen Festen. Seine heilige Bedeutung, das Herabsteigen göttlicher Kraft auf menschliche Wesen hat etwas zugleich Tröstendes und Erhebendes, und das doch nicht über der Fassungskraft unseres Geistes liegt, da man wohl zu begreifen vermag, wie sich geistig Göttliches und Menschliches mischt. Jüdisch genommen aber ist es ein gar liebliches Fest, weil es den Winter recht eigentlich beschließt und man nun dem heitern Sommer entgegen geht.“

Göthe, der Dichter, unterscheidet sich hier ganz auffallend von Diplomaten, indem er die Pfingstfeier poetisch also betrachtet:

Der Vater enig im Rache bleib,
Er hat der Wit sich einverleibt;
Der Sohn hat gößes untern mmen,
Die Weiz zu erlösen ist er gekommen;
Hat gut gelebt und viel ertragen,
Munder noch hur' in unsern Tagen.
Nun aber tomt der heilige Geist,
Er wirkt am Pfingsten allerein.
Woher er tomt, wohin er weht,
Das hat noch Niemand ausgef.cht.
Sie geben ihm nur eine kurze Frist,
Dr er doch Erst und Letzt ist.
Deso gen wir trulich unverschöden
Das alte Credo wiederholen.
Anbetend sind wir allbereit
Die heilige Dreifaltigkeit.

Herrn von Humboldt erwidern es begreiflich, wie sich geistig Göttliches und Menschliches mischt. Göthe bekennt über den heiligen Geist:

Woher er tomt, wohin er weht,
Das hat noch Niemand ausgef.cht;

und nimmt seine Zuflucht zum alten Credo, worin am Ende auch für die gesammte Christenheit einzig und allein nur Trost zu suchen ist.

Göthe starb, nachdem er 82 Jahre gelebt hatte. Seine letzten Worte waren:

„Mehr Licht!“

Ueber das Lebensende des Herrn v. Humboldt besitz der unterzeichnete alte Landwebrmann eine Mittheilung von der Hand des nun auch schon verewigten vormaligen Kriegs-Ministers, des Feldmarschalls von Boyen, vom 13. April 1835. Sie lautet wörtlich:

„Ich bin gestern Vormittag in Tegel zum Begräbniß des Ministers Humboldt gewesen; so ist jetzt auch wiederum Ewiger weniger, mit dem ich einst für das Wohl des Vaterlandes zu wirken geücht habe; der Kreis dieser Genossen wird immer kleiner, und das ist eine wohlthätige, ernste Mahnung, das heißt: man muß seinen Posten mit frischem Muth, so lange Gott will, behaupten, aber stündlich zum Abmarck bereit sein. Die Sterbgeschichte des nun verewigten Humboldt's ist psychologisch sehr merkwürdig; er verlor nach und nach den Gebrauch aller physischen Kräfte, so daß er buchstäblich nicht mehr das Blut eines Kindes, in dem er las, selbst untreiben, noch im Sitzen oder Liegen die kleinste Veränderung in seiner Stellung vornehmen konnte; und bei diesem ungewöhnlich hinfälligen Körperzustande blieb der Geist bis zur Sterbestunde in voller gewohnter Arbeit. Die Psyche hat bei ihm bis zum letzten Augenblick ihren Standpunkt behauptet.“

Auch Herrn v. Boyen waren die Götter gewogen: der General-Feldmarschall ging am 15. Februar 1848 zu einem bessern Leben über, bevor der 18. März 1848 über unser Vaterland hereinbrach.

Duedlinburg, den 21. Mai 1852.

Friedrich Raud.

Handels-Nachrichten.

Magdeburg, den 27. Mai. Wenn das Getreidegeschäft in dieser Woche auch gerade nicht sehr lebhaft war, so war doch häufige Fraae für schweren auten Weizen und auch in Roggen fand ein Umfag von Belang statt. Für Weizen in leichteren Sorten waren die Preise auf dem Lande ft unuerändert; für größere Voten 88-90pfd. per Cdeffel hat man 57 bis 59 Thlr. bez. Roggen ist auf dem Landmarkt zu 50 à 53 Thlr. akkaut, in einem einzelnen Falle aber auch eine besonders beliebte Sorte, obwohl nur 83 Pfd. schwer zu 56 Thlr. Größere Partn sind wiederum für die Saale genommen worden, 82-84pfd. zu 50 bis 53 Thlr. Gerste nach Qualität 34 à 38 Thlr.; oom Voben 75pfd. zu 37 Thlr. zu haben. Hafer 25 à 27 Thlr. für 24 Schf. nur für die Konsumtion annehmen. Kartoffelspiritus unter 34 Thlr. nicht zu haben, es wird darin wenig gehandelt, die Borräthe davon sind aber auch sehr geringfügig. Kornspiritus ist zu 34 Thlr. ebenfalls käuflich. Küben spiritus viel um gefragt zu 28 28 1/2 Thlr., sowohl effluie als auf Vieferrung, der 1. gtere Preis blieb auch heute willig zu machn. Küben syrup 1 1/2 Thlr. pro Ctr. Cichors rieben unuerändert, loco 2 1/2 Thlr., auf Vieferrung pro Herbst 2 Thlr. Für Sommers rapps 58 Thlr. verlanat, 56 Thlr. abeten. Kübbel 10 Thlr. Möbbel 12 1/2 à 12 1/2 Thlr. Leinöl 11 1/2 à 11 1/2 Thlr.

Bekanntmachungen.



La Campagnarde.



(Die Landwirthschaft.)

Deutsches-Preussische Hagel- und Vieh-Versicherungs-Gesellschaft,
 autorisirt durch Königl. Beschluß vom 24. März 1850.

Die rege Theilnahme, welche man der oben bezeichneten Gesellschaft bis jetzt geschenkt, liefert den Beweis, daß man ihre praktische Einrichtung, Erste Beiträge ohne Nachzahlung, nach den Gefahren der verschiedenen Gegenden und nach einer ausgedehnten Klassifizierung der Fruchtgattungen zu nehmen, zum großen Theil schon erkannt hat.

Es ergeht daher hiedurch an das landwirthschaftliche Publikum die ergebenste Aufforderung, sich gesälligst zu den Unterzeichneten zu bemühen, um die niedrigen Prämienätze und sonstigen eintrachen Einrichtungen der Gesellschaft zu erfahren, und die Versicherungen anzumelden.

Halle a/S., im Monat Mai 1852.

**Der Bevollmächtigte der Gesellschaft,
 Schreiber.**

H. A. Hartmann in Altleben a/S.
 Friedrich Lohy in Wibra.
 Peter Ködel in Bitterfeld.
 Julius Köhler in Brebua.
 C. Wride in Cönnern.
 J. S. Schumann in Delitzsch.
 J. S. Neun-üller in Dommitzsch.
 J. Ricken in Düben.
 C. A. Melchior in Eckartsberga.
 J. L. Lude in Eilenburg.
 Wilhelm Heine in Eisleben.
 H. Jacobi in Freiburg a. U.
 Bernhard Ulrich in Gerbstedt.
 W. C. Conrad in Gräfenbainchen.
 Ludwig Demelius in Hettstedt.
 Ferdinand Glau in Herzberg.
 Louis Greuner in Hohenmölsen.
 B. A. Mechsner in Jessen.
 F. F. Carl in Landsberg i. S.
 A. Gutke in Lauchstedt.

Wilhelm Bengler in Liebenwerda.
 Albert Dieckhoidt in Merseburg.
 F. C. Bernicke in Merseburg.
 Sekretair Dietrich in Wücheln.
 C. F. W. Schwarze in Mühlberg.
 Gustav Zieger in Raumburg a/S.
 G. Heyer in Nierfeld.
 C. W. Voigt in Querfurt.
 Carl Fromme in Schaaßfeldt.
 Sekretair Simon in Sangerhausen.
 C. H. A. Hertel in Schtenditz.
 A. Kretschmar in Schlieben.
 F. F. Petri in Schönwalde.
 Assessor Weber in Stolberg a/S.
 Carl Brandt in Teutschenthal.
 J. F. Behrens in Torgau.
 G. C. Braun in Weissenfels.
 Wilhelm Apponius in Wittenberg.
 Franz Bürkler in Zahna.
 F. A. Köhler in Zeitz.

Das völlig separirte Rittergut Lodersleben bei Querfurt im Regierungsbezirk Merseburg soll theilungsbalber verkauft werden und haben die gegenwärtigen Besitzer hierzu einen öffentlichen Versteigerungstermin auf den 2. Juni d. J. Morgens 9 Uhr zu Lodersleben im Gasthose „Juni Hirsch“ anberaunt.

Nur reelle Selbstkäufer erfahren das Nähere bei dem Herrn Rechtsanwalt Seydricht zu Querfurt.
 Berlin, den 21. Mai 1852.
 Hugo Graf Brschowetz,
 Major und Adjutant Sr. K. H. des
 Prinzen Karl von Preußen.

Zwei freundlich meublirte Stuben und Kammern nach dem Garten sind jetzt oder später zu vermietthen, so wie zwei bezugbare Stuben zu Michaelis bei Wagner, kl. Steinstr. Nr. 213.

Sonnenschirme und Knicker

sind wieder in großer Auswahl und neuen Mustern angekommen bei
H. Rüffer,
 große Steinstraße Nr. 127.

Gute Speisekartoffeln sind wieder angekommen und werden verkauft bei **Carl Pagsoldt,** Magdeburger Chaussee Nr. 2.

So eben erschien in Amelang's Verlag zu Leipzig und ist bei **J. F. Lippert** in Halle zu haben:

Album für Deutschlands Töchter.

Lieder und Romanzen.
 Mit Illustrationen von Emil Götz.
 Eleg. geb. in Goldschm. 2 Thlr. 15 Sgr.

Dieses Buch eignet sich, bei dem für die prächtige Ausstattung billigen Preise, vorzüglich gut zu Geschenken.

Singakademie.

Dienstag den 25. Mai Versammlung der Singakademie im Saale „zum Kruppinzen“ Abends 6 Uhr.
 Der Vorstand.

An Coll. F. in S.

Brief erhalten. Dank. Alle grüßen. S.

Weissenfels, den 19. Mai.	
Weizen 2 tbr. 10 lgr. — pf. bis 2 tbr. 11 lgr. — pf.	
Roggen 2 s 10 s — bis 2 s 11 s —	
Gerste 1 s 16 s — bis 1 s 17 s —	
Hafer — s 25 s — bis — s 26 s —	
Raumburg, den 19. Mai.	
Weizen 2 tbr. 8 lgr. 9 pf. bis 2 tbr. 16 lgr. 3 pf.	
Roggen 2 s 7 s 6 pf. bis 2 s 13 s 2 s	
Gerste 1 s 7 s 6 pf. bis 1 s 15 s 8 s	
Hafer — s 21 s 3 s bis — s 26 s 3 s	
Wittenberg, den 19. Mai.	
Weizen . . . 2 tbr. 13 lgr. 2 pf.	
Roggen . . . 2 s 8 s 9 s	
Gerste (große) 1 s 25 s —	
Gerste (kleine) 1 s 20 s —	
Hafer . . . 1 s 9 s 5 s	

Magdeburg, den 21. Mai	St.	Pf.	Grd.
Preuß. freiwillige Anleihe . . .	5	—	—
Staatschuld-Schneine . . .	3½	—	—
Bereit. Dampfschiff-Act.	—	22	20
do. Prior-Actien	5	90	—
Magdeburg. Leipz. Stamm-Actien	4	—	—
do. do. Prior-Actien A.	4	100	100
do. do. do. B.	4	—	—
do. Halberst. Stamm-Actien	4	—	—
do. do. Prior-Actien	4	100	100
do. Wittenb. Stamm-Actien	4	—	—
do. do. Prior-Actien	5	—	—
Amsterdam kurze Sicht . . .	—	—	—
do. 2 Monat . . .	—	—	—
Hamburg kurze Sicht . . .	—	152	—
do. 2 Monat . . .	—	151	—
Frankfurt kurze Sicht . . .	—	—	—
do. 2 Monat . . .	—	—	—
Preuß. Friedrichs'or . . .	—	—	113½
Ausländisch Gold à 5 Thlr. . .	—	—	110

Abgang und Ankunft der Eisenbahn-Züge und Posten in Halle.

Abg. nach Leipzig 4½, 7, 8½ u. Morg., 11¼ u. Vorm., 2½, 4½ u. Nachm., 7½ u. Abds. } Personenzug: I. Kl. 27 Sgr., II. Kl. 18 Sgr., III. Kl. 11 Sgr. Anf. von Leipzig 6½, 8½ u. Morg., 12½ u. Mitt., 4½, 6½ u. Nachm., 7¼, 11½ u. Abds. }	
Abg. nach Magdeburg 8½, 8¼ u. Morg., 12½ u. Mitt., 6½ u. Nachm., 7¼ u. Abds. (übern. in Göthen), 11½ u. Abds. } I. Kl. 2 Thlr. 9 Sgr., II. Kl. 1 Thlr. 16 Sgr., III. Kl. 29 Sgr. Anf. von Magdeburg 6½, 7 u. Morg. (ist in Göthen übernachtet), 8½ u. Morg., 11½ u. Vorm., 2½ u. Nachm., 7½ u. Abds. }	
Die mit * bezeichneten Züge sind Güterzüge mit Personenbeförderung u. halten bei Westerbüßen, Wulffen, Gr. Weisandt, Riemberg u. Gröbers an.	
Abg. nach Berlin 6½ Uhr Morgens, 4¼ Uhr Nachmittags. } I. Kl. 5 Thlr. 9 Sgr., II. Kl. 3 Thlr. 19 Sgr., III. Kl. 2 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. Anf. von Berlin 4¼ Uhr Morg., 2½ Uhr Nachm. } Die mit ** bezeichneten Züge wechseln in Göthen die Wagen nicht.	
Abg. nach Erfurt 4½, 9 Uhr Morgens, 2¼ Uhr Nachm., 7¼ Uhr Abends. } I. Kl. 3 Thlr. 25 Sgr., II. Kl. 2 Thlr. 5 Sgr., III. Kl. 1 Thlr. 20 Sgr.; in 1 Tage hin und Anf. von Erfurt 6½ u. Morg., 11¼ u. Vorm., 4½ u. Nachm., 7¼ u. Abds. } zurück II. Kl. 3 Thlr. 25 Sgr., III. Kl. 2 Thlr. 12 Sgr.	
Abg. nach Eisenach 4½, 9 u. Morgens, 2¼ u. Nachmittags, 7¼ u. Abends (übernachtet in Erfurt.) } I. Kl. 5 Thlr. 25 Sgr., II. Kl. 3 Thlr. 9 Sgr., III. Kl. 2 Thlr. 17 Sgr. Anf. von Eisenach 6½ u. Morg. (ist in Weimar übernachtet), 11¼ u. Vorm., 4½ u. Nachm., 7¼ u. Abds. } in 1 Tage hin u. zurück II. Kl. 5 Thlr. 26 Sgr., III. Kl. 3 Thlr. 20 Sgr. Am Sonntag wird nach allen Stationen der Thüringer Bahn für Hin- und Herfahrt der einfache Fahrpreis bezahlt.	
Abg. nach Cassel 4½, 9 u. Morgens, 7¼ u. Abends. (übernachtet in Erfurt.) } I. Kl. 8 Thlr. 25 Sgr., II. Kl. 5 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf., III. Kl. 3 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. Anf. von Cassel 6½ u. Morg. (ist in Weimar übernachtet), 11¼ u. Vorm. (ist in Eisenach übernachtet), 4½ u. Nachm. }	
Abg. nach Frankfurt a. M. 4½ u. Morgens, 7¼ u. Abends. (übernachtet in Erfurt.) } Die mit * bezeichneten Züge sind Güterzüge mit Anf. von Frankfurt a. M. 6½ u. Morg. (ist in Weimar übernachtet), 11¼ u. Vorm. (ist in Eisenach übernachtet), 4½ u. Nachm. } Personenbeförderung.	

Abgehende Posten. Bitterfeld: Täglich, 1 Uhr Nachm. — Cönnern: Täglich, 7 Uhr Abends. — Eisleben: Täglich, 4 Uhr Nachm. — Köbenjün: (Personenpost) Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, 4 Uhr Nachm.; (Botenpost) Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag, Nachm. 4 Uhr — Nordhausen: Täglich, früh 10 Uhr, und Abends zwischen 9 und 10 Uhr. — Schraplau: Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, 4 Uhr Nachm. — Wettin: Täglich Abends 7 Uhr. — Botengänge nach dem platten Lande, täglich, excl. Sonntags, früh 6 Uhr.

Ankommende Posten. Bitterfeld: Täglich 8 Uhr Vorm. — Cönnern: Täglich, früh 8 Uhr. — Eisleben: Täglich, früh 10½ Uhr. — Köbenjün: (Personenpost) Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, früh 7½ Uhr; (Botenpost) Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag, früh 7½ Uhr. — Nordhausen: Täglich, 4 Uhr Morgens und 5 Uhr Abends. — Schraplau: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag, früh um 9 Uhr. — Wettin: Täglich, früh um 8 Uhr.